Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Preis
vierteljährlich praenumerando in Hannover 1 ₰ 7½ gr, auf den Postämtern im Königreich Preußen 1 ₰ 15¼ gr, auf den preuß. Postämtern der übrigen norddeutschen Staaten 1 ₰ 7 gr

Insertionsgebühr
die Petitzeile oder deren Raum 1½ gr, vierspaltige Reclamen die Petitzeile od. deren Raum 2½ gr

Redaction und Haupt-Expedition:
Marktstraße 63.

Hannoverscher Courier.
Allgemeine deutsche Zeitung.

Inserate
werden auch angenommen von: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien und Basel; E. Schlotte in Bremen; G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M., Hamburg u. Stuttgart; H. Engler in Leipzig; Eugen Fort in Leipzig; Sachse & Co. in Leipzig; F. W. Saalbach in Dresden; Jenke, Bial & Freund in Breslau; R. Mosse in Berlin und München; L. Oppenheim jun. in Braunschweig; G. Elkan in Harburg; C. Spielmeyer in Göttingen; F. Schultheß in Zürich; Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris, 8 place de la bourse.

№ 4617. Hannover, Donnerstag, den 7. October 1869. XVI. Jahrgang.

Telegraphische Depeschen.

* **London**, Mittwoch 6. October, Mittags. „Eastern Budget" will wissen, daß am 1. November eine Commission von Bevollmächtigten der europäischen Mächte in Cairo zusammentritt, um die in Folge der Eröffnung des Suezcanals in Betracht kommenden politischen und commerziellen Fragen in Erwägung zu ziehen.

Die türkisch-egyptische Differenz ist noch ungeschlichtet. England, Frankreich, Oesterreich und Preußen beschlossen, eine weitere Einmischung aufzugeben.

* **Paris**, 6. October. Der Fürst von Rumänien ist angekommen. — Eine Feuersbrunst hat ein Schiffswerft bei dem Hafen von Bordeaux zerstört. — Gambetta und Esquiros werden sich am 26. in die Kammer begeben.

* **Florenz**, Dienstag 5. October, Abends. Wie verlautet, steht die Ernennung von 50 neuen Senatoren bevor. General Cialdini soll mit einer Mission nach Spanien gesandt werden.

* **Madrid**, Dienstag 5. October. In der heutigen Cortes-Sitzung wurde die Debatte über die Suspendirung der verfassungsmäßigen Freiheiten in den aufständischen Orten fortgesetzt. Die demnächstige Vertagung der Cortes ist wahrscheinlich. Die Nachrichten über den Aufstand in den Provinzen lauten andauernd günstig.

* **Madrid**, Dienstag 5. October, Abends. Die aufrührerischen Banden in Orense und Murcia sind vollständig geschlagen worden. Der Chef der Bande in Orense ist gefangen genommen und den Behörden übergeben worden. Es existiren jetzt nur noch einige Banden in Catalonien, 2 in Arragonien und eine in Andalusien. Die Insurgenten fliehen überall und richten großen Schaden an.

Die Eröffnung des Landtages.

□ **Berlin**, 6. October. Vom alten Königsschlosse wehte heute die königliche Fahne, vor dem Schlosse und in den Nebenstraßen standen dichte Gruppen, welche der Auffahrt der Landtagsabgeordneten zum Weißen Saale zusehen wollten. Dem Eröffnungsacte war, wie in früheren Jahren, ein feierlicher Gottesdienst in der Schloßcapelle vorausgegangen, nach dessen Beendigung sich der Weiße Saal schnell mit den Mitgliedern des Landtages füllte. Die Zahl derselben wurde durch den Hinzutritt der Generalität, so wie der hohen Ministerialbeamten, der Hof- und Domgeistlichkeit ꝛc. auf ca. 400 Köpfe erhöht. In hergebrachter Weise war die militärische, civilbeamtliche, landständische ꝛc. Uniform vorherrschend und der Civilfrack blieb in entschiedener Minorität. Das Abgeordnetenhaus war Seitens aller Fractionen vertreten, wenngleich die Rechte das zahlreichste Contingent gestellt hatte. In der Diplomatenloge bemerkten wir den kgl. großbritannischen Botschafter, die Gesandten Italiens, Rußlands, der Türkei und der Schweiz, so wie die Mehrzahl der Vertreter der deutschen Höfe. In der Hofloge erschienen Ihre königlichen Hoheiten die Frau Kronprinzessin und die Frau Prinzessin Carl; unter den Anwesenden im Saale bemerkte man u. A. den diesseitigen Gesandten am belgischen Hofe, v. Balan.

Gleich nach 1 Uhr traten die Minister in den Saal und stellten sich nach der Anciennetät zur Linken des Thrones auf; gleich darauf folgte Seine Majestät der König mit den Prinzen Carl, Albrecht, Albrecht (Sohn) und Adalbert. Der König trägt die Uniform des 1. Garde-Regiments und das Band des Schwarzen Adler-Ordens, die Prinzen erscheinen in Generalsuniform mit derselben Decoration. Beim Eintritt des Königs in den Saal bringt ihm in üblicher Weise der Präsident des Herrenhauses, Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, ein dreifaches Lebehoch, welches der König mit huldvoller Begrüßung erwiedert. Hierauf bedeckt der König das Haupt mit dem decorirten Helm und verliest die ihm von dem Freiherrn v. d. Heydt überreichte Thronrede (indem er deren ersten finanziellen Theil besonders bestimmt und scharf betont):

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

In der bevorstehenden Session werden Sie zur Betheiligung an wichtigen Aufgaben für die Wohlfahrt der Monarchie und für die Entwickelung der Gesetzgebung berufen sein.

Obwohl die Zuversicht auf Erhaltung des Friedens, sowie der im Allgemeinen gesegnete Ausfall der Ernte begründete Aussicht auf die Wiederkehr des früherhin stattgefundenen naturgemäßen Wachsens der Einnahmen gewähren, hat sich die Finanzlage des Staates doch zunächst noch nicht wesentlich günstiger gestaltet.

Aus dem Ihnen vorzulegenden vollständigen Finanznachweise über das Jahr 1868 werden Sie ersehen, daß in Folge unabwendbarer Verhältnisse einerseits die Einnahmen hinter dem Voranschlage zurückgeblieben, andererseits die etatsmäßigen Ausgaben überschritten worden sind und letztere mit den vorhandenen Mitteln nicht vollständig haben gedeckt werden können. Angesichts dieser Ergebnisse und der Lage des diesjährigen Staatshaushalts-Etats waren die Bemühungen Meiner Regierung dahin gerichtet, durch eine Vermehrung der eigenen Einnahmen des Norddeutschen Bundes eine Erleichterung Preußens in seinen bundesmäßigen Leistungen herbeizuführen. Diese Bemühungen haben den gehofften Erfolg nicht gehabt. Es ist daher unmöglich gewesen, in dem Staatshaushalts-Etat für das nächste Jahr, welcher Ihnen baldigst vorgelegt werden wird, das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben herzustellen, obgleich die letzteren so weit beschränkt worden sind, als es ohne Beeinträchtigung wichtiger Interessen des Landes thunlich ist. Meine Regierung sieht sich somit in der Nothwendigkeit, behufs vollständiger Deckung der etatsmäßigen Ausgaben einen Steuerzuschlag in Anspruch zu nehmen.

Die Herstellung und Erhaltung der Ordnung in den Finanzen ist zur gedeihlichen Entwickelung aller Staatseinrichtungen unbedingt nothwendig. Mit Herbeiführung derselben darf nicht gezögert, die Opfer, welche sie erheischt, dürfen nicht gescheut werden. Je später sie gebracht würden, desto schwerer würde das Land sie empfinden. In der Ueberzeugung, daß Sie diese Auffassung theilen, rechne Ich mit Zuversicht darauf, daß Sie den Vorschlägen Meiner Regierung Ihre Zustimmung nicht versagen werden.

Es wird Ihnen eine Vorlage zugehen, welche eine Abänderung der gesetzlichen Vorschriften über die Veranlagung der classificirten Einkommensteuer bezweckt, um die gleichmäßige Ausführung dieses Gesetzes mehr als bisher zu sichern.

In dem Entwurfe einer neuen Kreisordnung, zunächst für die sechs östlichen Provinzen, wird Ihnen eine Vorlage von umfassender Bedeutung für die gesammte Staatsverwaltung gemacht werden. Dieselbe beschränkt sich nicht auf eine Abänderung derjenigen Bestimmungen der jetzt bestehenden Kreis-Ordnungen, welche vielfach als verbesserungsbedürftig bezeichnet und von Meiner Regierung als solche anerkannt worden sind. Mit der Umgestaltung der bisherigen Kreis-Versammlungen schlägt sie Ihnen zugleich die Bildung von Organen der Kreis-Communal-Verwaltung vor, welche nicht nur geeignet sein werden, die Theilnahme der Kreis-Angehörigen an dieser Verwaltung zu beleben und zu sichern, sondern auch berufen werden sollen, einen Theil solcher Geschäfte der allgemeinen Landesverwaltung zu übernehmen, welche bisher von staatlichen Behörden versehen wurden. Gelangt zunächst in den Kreisen der östlichen Provinzen, als den Mittelpunkten des dortigen communalen Lebens, der Gedanke der Selbstverwaltung in durchgreifender Weise zur Verwirklichung, so wird sich eine Ausdehnung derselben auf die übrigen Landestheile und ihre weitere Entwickelung nach oben hin naturgemäß anschließen.

Meine Regierung wird Ihnen, entsprechend den bei früheren Berathungen geäußerten Wünschen, den Entwurf eines vollständigen, alle Stufen des Unterrichts umfassenden Gesetzes über das Unterrichtswesen vorlegen.

Die in der vorigen Session begonnenen wichtigen Berathungen zur Reform der Gesetzgebung über das Grundeigenthum und die dinglichen Rechte werden wieder aufgenommen werden.

Meine Regierung ist fort und fort darauf bedacht, im Interesse des allgemeinen Verkehrs Kunststraßen und Eisenbahnen nach Maßgabe der finanziellen Mittel zu vermehren; zu ihrem Bedauern hat sie sich jedoch durch die Unzulänglichkeit der Staatseinnahmen genöthigt gesehen, auch auf diesem Gebiete Einschränkungen eintreten zu lassen.

Auf die Förderung der Landwirthschaft ist die Sorge Meiner Regierung unausgesetzt gerichtet. Die wirthschaftliche Zusammenlegung der Grundstücke macht auch in denjenigen Landestheilen, in welchen sie erst neuerdings gesetzlich ermöglicht oder erleichtert worden ist, erfreuliche Fortschritte.

Die sorgsamen Bestrebungen Meiner Regierung, den Frieden zu erhalten und zu befestigen, sowie die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten vor jeder Trübung zu bewahren, sind mit Gottes Hülfe erfolgreich gewesen. Ich hege die Zuversicht, daß auch für die Folge die von Mir in demselben Sinne geleitete auswärtige Politik zu denselben erfreulichen Ergebnissen führen werde: Förderung friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu allen auswärtigen Staaten, Entwicklung des Verkehrs, Wahrung des Ansehens und der Unabhängigkeit Deutschlands.

Meine Herren! In jüngster Zeit war es Mir vergönnt, in mehreren Provinzen Meiner Monarchie Kundgebungen der Treue und des Vertrauens entgegenzunehmen, welche Mich hoch erfreut haben. In dem Geiste, aus dem dieselben hervorgegangen sind, darf Ich eine neue Bürgschaft für die stetig hoffnungsvolle Entwickelung des Vaterlandes finden. Diese Entwickelung in allen Richtungen nach bestem Wissen zu fördern, darauf ist Mein unablässiges Bestreben gerichtet. Das Gelingen hängt zum großen Theile von Ihrem bereitwilligen Zusammenwirken mit Meiner Regierung ab, und gern spreche Ich die Zuversicht aus, daß es an diesem Zusammenwirken zum Segen des Landes auch in dieser Session nicht fehlen werde.

Die Versammlung nahm die Rede mit tiefem Schweigen entgegen; nach ihrer Beendigung erklärt Frhr. v. d. Heydt auf allerhöchsten königl. Befehl die Sitzung des Landtags für eröffnet. Unter erneutem, vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Forckenbeck ausgebrachten Hoch verläßt der König mit den Prinzen den Saal.

Eines begleitenden Commentars bedarf die Thronrede nicht. Sie ist nach der in Preußen gewohnten Weise, streng geschäftsmäßig, und diese Rede zeichnet sich in dieser Beziehung fast noch vor ihren Vorgängerinnen aus. Nur ein kurzer Satz, am Schluß der Rede, gedenkt der Beziehungen zu den auswärtigen Mächten und der Erhaltung des Friedens. Irren wir nicht, so ist es neu, daß Se. Majestät ausdrücklich hervorhob, wie die von Ihm geleitete auswärtige Politik zu dem angegebenen wünschenswerthen Resultate führen werde. Uebrigens gedenkt die Rede der wichtigsten Vorlagen, namentlich der Kreisordnung und des Unterrichtsgesetzes, und constatirt den — leider — ungünstigen Stand der Finanzlage. Ein Steuerzuschlag ist nothwendig.

Deutschland.

* **Berlin**, 6. Oct. Die beiden Häuser traten nach Beendigung der Eröffnungsfeierlichkeit heut zur Constituirungssitzung in ihren resp. Sitzungssälen zusammen. Das Herrenhaus constatirte durch die Verlesung der Mitgliederliste — wobei sich herausstellte, daß 102 Mitglieder anwesend waren — seine Beschlußfähigkeit. Als Jugendschriftführer fungirten Fürst zu Putbus, Fürst Pleß, Graf v. Arnim-Boitzenburg und Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode (der Oberpräsident der Provinz Hannover). Alle vier Namen repräsentiren die hervorragendsten und vermögendsten Adelsfamilien Pommerns, der Mark Brandenburg und der Provinz Sachsen.

Bei der Wahl des Präsidenten wurde der bisherige Präsident, der neu ernannte Oberpräsident der Provinz Schlesien, Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, mit einer fast an Einstimmigkeit grenzenden Majorität wiedergewählt. Da nun aber der Graf in seinem neuen Amt vielfach in Anspruch genommen ist, so wird er häufig in die Lage kommen, sein Amt im Herrenhause dem ersten Vicepräsidenten zu übertragen. Es war deshalb nothwendig, daß man hierzu einen tüchtigen und geeigneten Mann wähle, und der Oberbürgermeister Hasselbach hatte sehr recht, daß er den Antrag stellte, diese Wahl auszusetzen, um den Mitgliedern Zeit zur Besprechung zu lassen. Herr v. Waldow-Steinhöfel war anderer Ansicht: das bringe in den Usus des Hauses eine Neuerung, und darum müsse man den Antrag verwerfen — so empfahl er seinen Freunden, die bekanntlich die Majorität im Hause bilden; und der Antrag fiel mit allen gegen etwa 22 Stimmen. Aus der Wahl ging so ziemlich das jüngste Mitglied des Hauses (an Jahren jüngste Mitglied nämlich) hervor, der Fürst Putbus, der seinen Dank aussprach und die Wahl annahm — als ob nicht ältere, erfahrenere, zur Leitung der Geschäfte reifere Herren in jener Versammlung gewesen wären. Der „steinalte Mann", Herr v. Franckenberg-Ludwigsdorf, hatte seine Wiederwahl abgelehnt; „er wolle sich selbst erkennen und allmälig vom öffentlichen Dienst zurücktreten", so meinte der Alterspräsident unserer gesammten parlamentarischen Körperschaften. Zum zweiten Vicepräsidenten wurde Graf Brühl wiedergewählt. — Im Abgeordnetenhause, das noch nicht beschlußfähig war, da nur 202 Mitglieder auf dem Büreau eingeschrieben waren, erfolgte die Verloosung in die Abtheilungen. Morgen nimmt das Herrenhaus Vorlagen der Regierung entgegen, das Abgeordnetenhaus die Präsidentenwahl vor.

Feuilleton.

Im goldenen Zeitalter.

Historischer Roman in vier Büchern von **Karl Frenzel**.

Viertes Buch.

(Fortsetzung.)

Die Thüren hatten sich hinter Oheim und Nichte geschlossen. Renata's Befangenheit hielt vor der Weltgewandtheit des Fürsten nicht lange Stand.

„Sprechen wir nicht von der Vergangenheit, liebes Kind!" sagte er. „Ich und Du, aber auch Dein Gemahl haben gefehlt. Glaube mir, diese Trennung ist mir am schwersten gefallen. Es ist ja Alles gut! Du bist mit dem Grafen ausgesöhnt — wie bist Du schön und frisch geworden! Man sagt, daß Ihr den zärtlichsten Briefwechsel mit einander führt. Du brauchst nicht zu erröthen, der Graf hat immer für einen der vollkommensten Cavaliere gegolten. Und die leidige Politik! Sie soll uns Männer nicht mehr entzweien! Ich bin mit meiner Kaiserin in das alte Register gekommen und der Wind, der weht, ist unseren alten Lungen nicht gesund. Zusammen bin ich mit der erlauchten Frau auf die Bühne der Welt geschritten, zusammen mit ihr will ich vom Schauplatz niedersteigen. Die Alten müssen den Jungen den Platz räumen, so will es die Ordnung Gottes."

Renata umarmte den Oheim, allen seinen Worten war das Gepräge wahren Gefühls aufgedrückt. Es bedurfte bei der Friedfertigkeit und Empfindsamkeit Renata's nur des Anschlagens dieser Saiten, um ihr Vertrauen zu erwecken. Was hätte auch der Fürst, wenn er den heimlichen Krieg gegen ihren Gemahl noch fortsetzen wollte, gewinnen können? Sie ihm wieder abwendig machen? Sie, die in der Liebe zu ihm so festgewurzelt war? Arglos schenkte sie seinen Versicherungen Glauben und meinte ihrerseits versprechen zu dürfen, daß der Graf die so freundlich dargebotene Hand nicht ausschlagen werde. Da überraschte sie Lobkowitz mit der Bemerkung, daß er für diesen Abend noch Corona Thurm und ihren Bruder Procop erwarte.

„Du entfärbst Dich, meine Theure," sagte er. „Ist es Dir unangenehm, sie wiederzusehen, so hast Du noch vollauf Zeit, das Haus vor ihrer Ankunft zu verlassen. Ich dachte, Du hättest dem Mädchen seine jugendlichen Unbesonnenheiten längst verziehen, und die Liebeserklärungen Procop's sind eine Art Confect, die man sich alle Jahre einmal gefallen lassen kann. Man verdirbt sich weder den Magen, noch das Herz daran."

Der Fürst schien sich die Rolle des Friedensstifters zwischen Corona und ihren Verwandten mit einer gewissen Feierlichkeit zurechtgelegt zu haben. Nicht mit Unrecht würde er Renata der Herzenshärte haben anklagen können, wäre sie seinem Plan entgegengetreten. Mit einem Seufzer fügte sie sich.

„Sie kennen mich ja, mein Oheim," antwortete sie ihm, „ich bin eine zaghafte Natur, die vor allem Plötzlichen zusammenfährt. Corona war die Freundin meiner Jugend, welche Freude für mich, knüpften sich die früheren Bande wieder an! Im Augenblick aber befällt mich die Angst, daß wir während der Trennung Beide anders geworden sind und die Sprache verlernt haben, die wir ehemals geredet."

War doch bald das vierte Jahr vollendet, seit sie sich nicht gesehen. Die Flucht Corona's und ihr Aufenthalt auf der Tannburg hatten das schon gelockerte Band der Freundschaft unbarmherzig zerschnitten. Welch andere Empfindungen hatten an jenem regnerischen Augustmorgen, als sie zum ersten Mal auf der Tannburg erwachte, ihr Herz durchzittert; damals wollte sie in schwärmerischer Begeisterung Paul und Renata wieder vereinigen — und dann mußte gerade sie es sein, die den Zwiespalt dieser Ehe immer mehr erweiterte. Dieser eine Gedanke hatte ausschließlich von ihrer Seele Besitz genommen, als sie jetzt in den Saal trat und sich gegenüber die erblaßte, fassungslose Renata sah. Ohne den Fürsten auch nur zu beachten, der sie willkommen hieß, fiel sie mit einem lauten Schrei der Freundin um den Hals.

„Ich bin es, Renata, die wilde, die unbändige, die schuldige Corona!"

Sie war in diesen Jahren noch gewachsen und überragte die Gräfin. Neben der dunkleren Gesichtsfarbe Renata's hob sich die glänzende Weiße ihrer Stirn und der zarte, rosige Schimmer ihrer Wangen um so stärker ab. Ihre Augen blitzten unruhig und jäh, fast mit herausfordernder Kühnheit. Trotz und Siegesbewußtsein zugleich spiegelten sich in ihrem schönen Gesicht, als sie sich wieder gesammelt und mit feinem Anstand auf Lobkowitz zuschritt. Die Zeit hatte ihre Schönheit, ihr Leben am französischen Hofe ihre Haltung und ihren Geist entwickelt. Welche Wandlungen in ihr vorgegangen, welche Kämpfe sie durchgemacht: das war an diesem Abend nicht zu erfahren. Aber wenn die böse Großmutter Elisabeth, die freilich von einem Schlagfluß tödtlich getroffen, als die verhaßte preußische Fahne wieder siegreich flatternd über die Grenze Böhmens getragen ward, seit Monaten unter der Erde ruhte, ihre Enkelin jetzt hätte sehen können, als eine so vollkommene große Dame, würde sie ohne Zweifel triumphirend gerufen haben: das Blut der Thurm's ist doch endlich bei ihr zum Durchbruch gekommen! Dies war wenigstens die Meinung Procop's, der mit seiner Bewunderung der Schwester nicht zurückhielt.

Aerger sei nie ein junges Frauenzimmer verleumdet und verketzert worden als sie, behauptete er. Man habe sie ihm wie eine abenteuernde Zigeunerin, eine Comödiantin abgemalt, und sie sei doch so vornehm, wie die vornehmste Dame am Kaiserhofe. Er suchte gleichsam durch Liebenswürdigkeit und Schmeichelei die Enterbung gutzumachen, die der Vater und die Großmutter über sie verhängt. Nicht genug könne er dem Fürsten danken, betheuerte er wiederholt, der diese Versöhnung eingeleitet: sein Herz habe stets danach verlangt; die Großmutter, die ja sonst eine vortreffliche, sparsame Dame gewesen, habe doch mit ihrer Heftigkeit, die Dinge zu übertreiben, das Zerwürfniß verschuldet.

Beinahe mit den Augen einer Fremden schaute Corona die Verhältnisse und Beziehungen an, in denen sie früher gestanden; war es nur Verstellung und Spiel, war eine Verwandlung mit ihr vorgegangen?

„Wenn ich all diese Namen, von all diesen Geschichten höre," sagte sie, „ist es mir wie ein Traum! Bin ich erst in Frankreich an der Seite meines zweiten Vaters," und hier warf sie dem alten Marchese, der mit ihr gekommen, einen zärtlichen Blick zu, „zum wahren Leben erwacht? Hab' ich bis dahin in einem Halbschlummer gelegen und ist die Welt mir nur in Traumgestalten vorübergetanzt? Oder ist der Eindruck von Versailles und Paris so stark, daß er die anderen Bilder in unserer Seele erbleichen läßt? Ich weiß es nicht, aber ich sehe meine früheren Erlebnisse nur wie in weiter Entfernung, grau in grauen Schleiern mir vorüberschweben. Im Hintergrund der Halle, als ich die Treppe zu Ihnen hinanstieg, mein Fürst, bemerkte ich so ein junges Mädchen, das mir sehr bekannt vorkam . . ."

„Es ist Hedwig Rechberger, die für Dich im Kloster saß," antwortete Renata mit einem Ton des Vorwurfs.

„Ach, Hedwig! Ein muthiges Kind! Der Herr Graf hatte sie mir zur Dienerin nach Paris mitgegeben. Ich werde sie bei Dir sehen, liebe Renata, und sie belohnen. So viel Treue, so viel Muth! Aber war es nicht drollig, mein Fürst, daß die Herren Soldaten ein Bauernmädchen für mich nahmen? Welch ein Stoff für eine tolle Comödie!"

Von der Lebendigkeit und dem boshaften Uebermuth, mit denen Corona darauf Anecdoten von dem Hofe Marie Antoinettens erzählte, die Persönlichkeiten schilderte und bespöttelte, wurde Renata's Gemüth empfindlich berührt. Diese leichtsinnige Anschauung des Lebens, diese Geringschätzung, ja Verhöhnung jedes tieferen Gehalts, die Zurückweisung jeder höheren Aufgabe und jeder ernsteren Pflicht schmerzten sie eben so Corona's wie der Königin wegen. So hatten denn unter der Maske holder Amoretten die bösen Geister der Genußsucht und des Müßiggangs das Herz dieser jungen Fürstin bezwungen und die sanft mahnende Stimme, die sie einst in Trianon erhoben, mit ihrem Gelächter übertönt. An Corona war sie nicht allein irre geworden, sie verstand sie nicht einmal mehr, das Gefürchtete war eingetroffen, und von der ehemaligen Freundschaft nur das bittere Gefühl der Enttäuschung übrig geblieben.

Der unverfälschte Herzenston, den Corona bei ihrem Anblick ausgestoßen, war zu schnell in den Ton kühler Höflichkeit und witziger Plauderei umgeschlagen, um nicht in Renata das Mißtrauen zurückzulassen, daß auch er nur der Ausdruck schauspielerischer Kunst gewesen sei. Ganz dahin war der phantastische Zauber, die reizende Einfachheit und das gaukelnde, nixenhafte Wesen, das die Corona besessen, die sie gekannt und geliebt, abgestreift das Feengewand, das in Renata's Erinnerung um sie schimmerte, in solch glänzender Erscheinung, so redefertig, geistvoll und kalt hatte sie sich die Freundin nicht gedacht. Ihr Herz, das Corona so unruhig entgegengeklopft, war still geworden, nicht einmal die Eifersucht regte sich mehr darin. Diese Schönheit und dieser Stolz konnten Paul nicht gefährlich werden. Aber warum stimmte sie eine solche Ahnung, die ihr schwere Leiden zu ersparen schien,